

latina
nisch
deutsch
Deutsch
Reich

Das mitteleuropäische Germanentum als Träger des römisch-christlichen Reichsgedankens

(8. bis Mitte des 13. Jahrhunderts).

Überblick: Den von der Kirche gehüteten römischen Reichsgedanken erneuerten die Franken, indem sie fast das gesamte christliche Abendland zu einem gewaltigen Machtgebiete vereinigten, dessen weltliches Oberhaupt der germanische Kaiser (Karl der Große), dessen geistliches der Papst war (800). Wegen der zersetzenden Kraft des Gegensatzes zwischen Romanen und Germanen zerfiel der karolingische Großstaat wohl bald wieder; aber der Gedanke der politischen Zusammengehörigkeit des christlichen Abendlandes lebte weiter. Die westgermanischen Stämme der Sachsen, Franken, Schwaben und Bayern, in der Monarchie Karls des Großen zum ersten Male zu einem machtvollen Ganzen vereinigt, erneuerten abermals das weströmische Kaisertum durch Begründung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation (962). Sie verwuchsen darin zum großen deutschen Volke, das die Vorherrschaft im christlichen Abendlande gewann, wenngleich daneben die Romanen (Franzosen) und Germanen (Angelsachsen) des westlichsten und die Germanen (Normannen) des nördlichen Europa sich selbständig staatlich zu organisieren vermochten. Die kaiserlich-päpstliche Universalmonarchie war und blieb einstweilen das Endziel aller politischen Gestaltungskraft, über die das mitteleuropäische Germanentum unter dem mächtigen Einflusse einer ihm durchs Christentum vermittelten fremden Kultur verfügte. Darum stand auch die Kirche fest zu den Deutschen, als sie darangingen, ihre östlichen Nachbarn, die Slawen, zu unterwerfen und dem abendländisch-christlichen Kulturkreise anzugliedern. Aber gerade diese dem Mittelalter eigene Verquickung kirchlicher und weltlicher Interessen sollte bei der Möglichkeit eines eifersüchtigen Gegensatzes zwischen Kaiser und Papst zum Verhängnis werden.